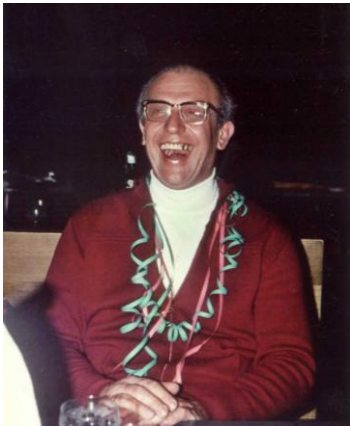


Versehrtensport, Behindertensport, Rehabilitationssport - 50 Jahre Anpassungen an aktuelle Erfordernisse -

Zum 150-jährigen Bestehen des MTV Treubund im Jahr 1998 berichteten Franz Tödter über die Entwicklung des Versehrten- und Behindertensports sowie Vera Frankenberger über den Beginn des Reha-Sports.

Franz Tödter: Versehrten- und Behindertensport



Im Jubiläumsjahr des Vereins Erinnerungen aufzufrischen und zu berichten, ist sicherlich die geleistete Arbeit wert.

Wie ist es doch vor 50 Jahren gewesen?

Wir haben den 2. Weltkrieg verloren, alles liegt darnieder. Im MTV regt sich in allen sportlichen Bereichen ein Neubeginn. Wer kennt und denkt aber an die aus dem großen Weltkrieg zurückgekehrten und zurückkehrenden Verwundeten und Versehrten?

Einzelne Versehrte sind es, die den Kontakt zu ihrem Verein suchen und im MTV schnell finden. Heinz Dahl, altes MTV-Mitglied, findet sich schnell in ersten Aufgabenstellungen wieder. Er wird Mitglied des Stadt-Sportausschusses und sorgt sich um die alte MTV-Turnhalle. Gerhard Gohr spielt Faustball im MTV, dort spielen bereits Rudi Feuerabend und Erwin Schian aus alter Vereinszugehörigkeit. Horst Eisbrecher turnt in der Alt-Herren-Riege des Vereins, hier kommt Franz Tödter bald dazu. Sicherlich sind weitere Namen zu nennen. Sie können aber leider nicht aus den Vereinsunterlagen herausgelesen werden.

Im Nachbarverein, dem Treubund Lüneburg, verläuft es ebenso. Namen wie Ernst Stein und Erich Rauscher machen dieses deutlich, ebenso Ernst Friese. Dr. Pardey, Dr. Koller und Dr. Konze, die aktive Sportler gewesen sind.

Die MTVer finden zusammen, und im September 1947 bildet sich die erste Versehrtenriege. Heinz Dahl wird ihr Riegenführer, der bald seine „ÜL-Ausbildung für den Versehrtensport“ in der Sporthochschule Köln absolviert. Gerhard Gohr und Johannes Enß folgen ihm, und so ist der solide Grundstock für den Übungsbetrieb gelegt. Zur ersten Riege gehören: Heinz Dahl, ÜL, Gerhard Gohr, Johannes Enß, Franz Tödter, Rudi Feuerabend, Erwin Schian, Ulli Broksch, Georg Gnadt, Walter Garz, Horst Eisbrecher, Hans Sprigade, Johannes Helms, Willi Schreiber u. a.

Es wird eine schöne und frohe Zeit guter Kameradschaft! Schwimmen im St. Pauli-Bad Hamburg bringt viel Spaß und auch neue Mitglieder. An Namen, wie Karl Grimpe und Ulli Broksch, die immer wieder für gute Stimmung sorgen, erinnern sich die Teilnehmer sicherlich wieder.

In den 70er Jahren und Anfang bis Mitte der 90er Jahre bringen wir es in allen Wettkämpfen des bereits auf Landes- und Bundesebene gebildeten Versehrtensports zu beachtlichen Erfolgen.

Unsere Gemeinschaft pflegt aber vorrangig den Breitensport, der in der Sporthalle und im Schwimmbad seine Teilnehmer findet. Es wird bald gekegelt und gebosselt; Tischtennis, Sitzball, Volleyball, Prellball, Flugball gespielt. Blindenkegeln und Schwimmen finden viele Teilnehmer; später kommen Kanusportinteressierte dazu.

Eine erste Kindergruppe besteht Anfang der 70er Jahre. Sie übt sich mit großer Freude im Lehrschwimmbecken der Pädagogischen Hochschule im Schwimmsport. In diesem Becken wird auch ein Schwimmangebot für Schwerstbehinderte eingerichtet. Frau Drengemann und Heinrich Vogt sind die Betreuer. Sie organisieren auch Ausflüge und kleine Feste.

Unter Heinz Dahl können sich der Sport und bereitwillige Männer, wie Heiner Vogt, bald entwickeln. Heinz Dahl ist das Herz, der ideell wirkende gute Mann. Heiner Vogt ist der Motor unserer Gemeinschaft, der sehr viel Arbeit als Abrechnungswart, Schriftwart und Sportwart leistet. Heinz Dahl ist es, der den menschlichen Wert unseres Sports aus seiner Führungsaufgabe immer wieder aufgreift und formt. Er entwickelt das „Lüneburger Hallensportfest“ mit seinen 5 Wettkampfstationen. Hieran kann jeder Versehrte, also gleich welcher körperlichen Beschädigung, in einer Mannschaft teilnehmen und das Wettkampferlebnis erfahren, „seiner Mannschaft“ die wertvollen Punkte für Platz oder Sieg gebracht zu haben. Das ist im Jahre 1958, als die am Versehrtensport teilnehmenden Kriegsbeschädigten noch relativ jung und für die traditionellen Sportarten im hohen Grade leistungsfähig sind. Von vielen Kameraden anderer Gemeinschaften wird seinerzeit daher das Lüneburger Sportfest nicht für voll genommen, während andere hier bereits ihr sportliches Erleben finden. Heinz Dahl bleibt seiner Überzeugung treu, und so kann unser Pressewart, Walter Thom, im Jahresbericht 1976 berichten:

„Im Jahre 1976 hat sich die Versehrten-Sportabteilung auf einstimmigen Beschluß in Behinderten-Sportabteilung umbenannt.“

In den letzten Jahren hat die BSA immer mehr Zivilgeschädigte aufgenommen; denn sie möchte für alle Sport treibenden Behinderten beiderlei Geschlechts und jeden Alters da sein und das auch im Namen ausdrücken.

Im Mitgliederbestand hat es einen kleinen Rückgang gegeben; Die Abteilung hat jetzt 168 Mitglieder, davon 57 weibliche, 55 Zivilbeschädigte, 80 Kriegsversehrte und 33 Nichtbehinderte (meistens Angehörige). Der Altersaufbau ist nicht günstig: Die meisten Mitglieder sind älter als 50 Jahre. Die Hauptaufgabe aller ist im neuen Jahr, in und um Lüneburg - gerade aus dem Kreis der vielen Unfallgeschädigten - für unsere gute Sache zu werben.

Sportlich gesehen war 1976 für die Abteilung ein gutes Jahr. Beschiedt wurden alle 10 Bezirksveranstaltungen, zum größten Teil mit mehr als 2 Mannschaften. Bei beiden Volleyballturnieren innerhalb des Bezirks Lüneburger Heide in Wolfsburg und in Uelzen konnten wir einen 2. und einen 3. Platz hinter den kampfstarken Uelzenern erringen. Beim Bezirks-Schwimmfest in Fallingbostel konnten die Sportfreunde Heinz-Horst Mundt, Bernhard Reinecke, Franz Tödter, Helmut L'Orange bei stärkster Konkurrenz die vordersten Plätze belegen und außerdem die 4 x 50 m-Staffel gewinnen. Beim Hallenbommel-Turnier in Gifhorn belegte Lüneburg gute Mittelplätze; das gilt auch für das Bezirkskegeln in Uelzen. Enttäuschend schnitten unsere Prellballer in Schneverdingen ab, wo Uelzen und Winsen triumphierten.

Die aufgeführten Sportarten sind unvollständig, wenn man nicht den Höhepunkt unserer Winterarbeit im Behindertensport erwähnt: das Hallensportfest.

Zum 18. Male richtete unsere Abteilung - mit hervorragender Unterstützung des Großvereins - dieses Fest aus, das unter Leitung unseres Sportwarts Franz Tödter zu einem Begriff in Nordniedersachsen und Hamburg geworden ist. Im April 1976 traten 40 Mannschaften - davon 12 Damen-Mannschaften - zum Fünf- bzw. Vierkampf an. Über 350 aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehr als 20 Sportgemeinschaften beteiligten sich an diesem „Sportfest der kameradschaftlichen Begegnung“. Unsere behinderten Frauen gewannen den Mannschafts-Vierkampf; unsere Männermannschaften belegten bei 28 Mannschaften den 4. und 14. Platz. Im Zusatzwettkampf der Gemeinschaftsbesten waren wir sogar Zweiter unter 14 Teams.

26 Kameradinnen und Kameraden legten die Wiederholungen für das Deutsche Sportabzeichen ab. Mit der 20. Wiederholung ist der Sportwart unser aller Vorbild. Der Schwimmwettbewerb „Der Goldene Fisch“ ist sehr beliebt bei unseren Schwimmerinnen und Schwimmern. 1976 erfüllten 32 die Bedingungen dieses Dauerwettbewerbs, und zwar errangen 25 Gold, 4 Silber und 3 Bronze. Unsere starke Schwimmgruppe unter der bewährten Leitung von Gunthard Lörzing war in diesem Jahr wohl die fleißigste.

Dafür, dass neben dem Sport die Kameradschaft mit den inaktiven Mitgliedern nicht zu kurz kommt, sorgt der Festwart, Helmut Peter! Kappenfest im Februar, Tanz in den Mai, Sommerausflug, Adventsfeier - das sind feste Daten im Veranstaltungskalender aller Mitglieder.

An dieser Stelle sei es mir erlaubt, unserem Abteilungsleiter und Begründer der BSA, Heinz Dahl, herzlichst für seinen unermüdlichen Einsatz seit nunmehr 30 Jahren zu danken.

Was bringt das neue Jahr 1977?

Das 19. Hallensportfest ist für den 23.04.1977 in Kaltenmoor fest eingeplant. Alle Bezirksveranstaltungen werden beschickt, dazu das Jubiläumssportfest des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen am 27.08.1977 in Hannover.

Wir werden voraussichtlich unser Domizil vom Kreideberg (Turnhalle der Realschulen) nach Oedeme (Schulzentrum) verlegen, weil uns dort neben großzügigen Übungsplätzen (Sporthalle, Sportplätze ...) bald auch der dringend benötigte Gemeinschaftsraum zur Verfügung stehen wird.

Große Sorge macht uns die arg zusammengeschmolzene Kindergruppe, weil monatelang keine Übungsstätte (Lehrschwimmbecken) vorhanden und kein Leiter zu finden war. Wir wollen 1977 eine möglichst starke Kinder- und Jugendgruppe entwickeln.

Wünsche: dass der Staat seine Hilfe nicht einschränkt, dass das Land Niedersachsen (Kultusministerium) unsere uneigennützte Arbeit weiter unterstützt. Von Seiten der Regierung Lüneburg und des Kreises bleibt uns die wohlwollende Betreuung sicher gewiss.

Seit 1967 ist Franz Tödter Sportwart der Abteilung. Den vom Vorstand erbetenen neuen Übungsplan legt er mit der Feststellung vor, dass unsere 3 Übungsleiter (Dahl, Vogt, Tödter) als Oberschenkelamputierte aus ihrer Behinderung heraus naturgemäß mit den vielen Arm- und Leichtversehrten im sportpraktischen Teil Schwierigkeiten haben müssen und auch haben.

Um die Abteilung näher an den Verein heranzuführen, übernimmt der neue Sportwart im Verein Ressortaufgaben. Für die Fachaufgaben des Verbandes übernimmt Franz Tödter Funktionen im Bezirksvorstand. Als Mitglied des Hauptvorstandes des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen wirkt er bei wesentlichen Entscheidungen des Verbandes mit. Seine dort erworbenen Kenntnisse kommen schließlich unserer BSA zugute. Seine Mitgliedschaft im erweiterten KSB-Vorstand ist eine Vertretungsaufgabe.

Für die BSA wird aus diesen Erfahrungen und Kenntnissen Sportlehrer Willmann für uns gewonnen. Er zieht für alle einen herzerfrischenden, körperlich stark fordernden Sport mit uns durch; da werden unsere schon dem Alter zuneigenden Knochen so recht wieder jung. Es sind schöne Jahre für die „noch jungen“ Versehrten und schon vielen, wie wir damals sagten, „Zivilversehrten“.

Unsere Kriegsblindengruppe darf hier nicht vergessen werden. Übungsleiter ist Willi Schreiber, der aktivste Sportler Johannes Helms. Viele gute und erste Plätze werden in den zahlreichen Vergleichen auf Bezirks- und Landesebene erkämpft. Wir staunen immer wieder über die Leistungen der Blinden.

In den 50er Jahren hat Heinz Dahl bereits im Vorstand immer wieder seinen

gemeinschaftsfördernden Gedanken eines Heimes geweckt: „...tja, ist denn da gar nichts zu machen?!“.

Franz Tödter entwickelt Gedanken und Pläne bis zur Baureife. Da ist sogar eine Sauna dabei. Hermann Frick ist als Kassenwart schon fast mit der Endfinanzierung klar, als wir vom Vereinsvorstand auf die bereits im Bau befindliche Fünffach-Sporthalle im Sportzentrum Oedeme hingewiesen werden. Die Kontaktnahme zu Kreisoberrat Harneit, Kreisverwaltung, und Sportdirektor Martens, Bezirksregierung, reißt uns förmlich mit. „Unser Heim“ wird im Behinderten-Sportzentrum Oedeme Wirklichkeit, und wir können unsere für einen in eigener Regie und Verantwortung geplanten Bau ersparten Gelder für eine schöne Einrichtung einsetzen. Nun plant Franz Tödter diese mit Hans Weinreich funktionell neu durch.

Eine bedeutende Aufgabe erfüllen Inge und Hans Weinreich, zuverlässig und immer zur Sorge und Arbeit bereit. Beide sind „unser Heimwartepaar“. Hans ist schon am Kreideberg unser Gerätewart gewesen. Das erfüllt er mit Bravour auch in Oedeme. Die Schulleiter bestellen ihn zur Aufsichtsperson für das kreiseigene Gelände und die Sporteinrichtungen, ein besonders hervorzuhebender Vertrauensbeweis. Unser Heim wird liebevoll und zuverlässig gepflegt. Getränke und Kartoffelsalat und Würstchen schmecken immer bestens. Hans ist bei allen Sport- und anderen Festen der Chef-Organisator für die Aufgaben „vor Ort“. Inge bindet für die Gemeinschaft jahraus, jahrein das Band der Kameradschaft. Ganz zuverlässig erhält jedes Mitglied am Geburtstag unsere guten Wünsche mit immer wieder neuen Versen. Der gemeinsam gesungene Geburtstagswunsch im Heim ist der I-Punkt dieser wertvollen Arbeit.

Helmut Peter bereitet uns allen mit vielen gelungenen Ausflügen und Festen viel Freude. Sie hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Heinz Eigenfeld betreut unsere Kegler und die Kegler-Essen. Jürgen Wyrwas ist zuverlässig unser Schatzmeister nicht nur über viele Jahre, sondern vor allem auch in der Zeit der Neuformierung der Angebote und der Abrechnungsmodalitäten. Viel Arbeit und Nervenkraft ist damit verbunden. Seine Nachfolge übernimmt Joachim Pflücker, dann die Buchhaltung unseres Vereins.

Sportwarte folgen nach Franz Tödter. Besonders tatkräftig und wirksam ist Peter Loichen, der auch die jungen Sitzballer trainiert, die heute auf Landes-, Bundes- und Europaebene erfolgreich spielen. Sie haben sich aus dem Gemeinschaftskörper der BSA zu einer eigenständigen Abteilung gelöst.

Mit Datum vom 20.09.1977 legt der Sportwart Franz Tödter dem Vorstand einen „Bericht über Stand und notwendige Entwicklung des Behindertensports - allgemein und hier in Lüneburg“ mit seinen Vorschlägen vor. Heinz Dahl hat zuvor die Abgabe der Abteilungsleitung erklärt. Seinem Vorschlag entsprechend wird Franz Tödter am 09.11.1977 zum Leiter der Abteilung gewählt.

Im November 1977 beschließt das Land Niedersachsen ein „Aktionsprogramm zum Aufbau von Sportgruppen mit behinderten Kindern und Jugendlichen“. Dieses wird uns Lüneburgern bereits im Entwurfsstand durch die Stadtverwaltung bekannt. Die BSA ist bereit, mitzuwirken. Der Vorschlag, mit Hilfe der Lüneburger Behörden schulfähige behinderte Kinder zu erfassen und sie wie ihre Eltern für ein Mitmachen zu gewinnen, wird aufgegriffen. Bezirksregierung, Schulen, Stadt- und Kreisverwaltung, vor allem das Kreisgesundheitsamt, helfen wirksam mit.

„Behinderte Kinder gehen ebenso gerne zum Sport wie Nichtbehinderte“, stellen wir fest. Schwierigkeiten bestehen durch die Überforderung der Eltern, die für ihr behindertes Kind Tag für Tag viele Wege und Stunden für Untersuchungen, Behandlungen, Gruppengespräche und mehr aufbringen müssen.

Franz Tödter löst dieses Problem auf seine pragmatische Weise, denn bald darauf wird ein Personentransporter angeschafft und dazu ein Hänger, mit dem Rollstühle, Gepäck und vieles Andere transportiert werden können.

Verschiedene behindertensportgerechte Geräte, so zwei hochwertige Kreislauftrainer, Rollstühle u.a. werden aus Spenden der beiden Lüneburger Sparkassen, der AOK, mit Hilfe der Stadt und der Kreisverwaltung und nicht zuletzt der Bezirksregierung angeschafft. Wir stecken selbst viel Geld in diese Investitionen. Jeder Übungsleiter spendet die ihm zustehende Entschädigung der Abteilung.

Eine neue Kinderabteilung stellen wir 1977/78 auf. Die Bezirksregierung, Sportdirektor Martens, und das Gesundheitsamt, Frau Kniest, helfen uns dabei. Unsere Kinderabteilung hat sofort ein vielseitiges Angebot und immer fröhliche Kinder. Die Gruppe selbst nimmt am Hallensportfest der Erwachsenen hier in Lüneburg mit großer Begeisterung und ebenso an fremden wie z.B. in Walsrode, Dannenberg, Großburgwedel, Bützfleth teil.

Besondere Erfolge erringen unsere Kinder jährlich beim Bezirksschwimmfest. Da gibt es viele erste und folgende Plätze. Jede Veranstaltung wird von den Übungsleiterinnen und Betreuerinnen zu einem Ausflug mit frohem Erleben gestaltet. Dieses prägt sich besonders aus, als Ursula Löffler die Kindergruppe übernimmt.

An Freizeiten des BSN wird gerne teilgenommen. Auch eigene Freizeiten werden durchgeführt, so in Salem, Holm-Seppensen und Schillig an der Nordsee. Elternabende, Elternbesprechungen und Bastelabende mit und ohne Eltern runden das Kinder- und Jugendsportangebot unserer Kindergruppe ab. Bauernhofbesuche, Reiten auf dem Pferd, stellen weitere Beziehungspunkte her. Trampolinspringen, Spiele, Gerätelandschaften aufbauen u.a.m. helfen der Entwicklung des Gemeinschaftssinnes und der sportmotorischen Anlagen.

Hier werden menschliche Lebenswerte vermittelt. Um diese bemühen sich Achim und Angela Pflücker, Sabine Gräber, Annemarie Marold, Ines Tödter und vor allem Ursula Löffler. Sie fährt auch selbst den Bus, wenn unsere Dienstplanfestlegungen nicht klappen. Ursula Löffler wirkt mit Franz Tödter unermüdlich für das Leben der Kindergruppe. Hier kommt später Eva Schabel hinzu.

Unser Angebot gibt beim Niedersächsischen Innenministerium den Anstoß für einen werbenden Film „Einfach anfangen - Aufbau einer Behindertensportgruppe für Schüler und Jugendliche“. Vom Drehbuch bis zu den Aufnahmen sind wir 1979/80 mit viel Einsatz dabei und werden als Musterbeispiel über unsere Heimat hinaus bekannt. In dieser Zeit beginnen wir mit Rollstuhl- und dem Blindensport. Unser blinder Kamerad Edgar Litsche führt dieses Angebot zu Landes- und Bundesmeister-Ehren. Das Rollstuhlangebot löst sich allerdings wieder auf.

Das Internationale Jahr der Behinderten führt am Tag des Behindertensports, am 13. Juni 1981, zu einem besonderen Erfolg: Befreundete Vereine umrahmen die Organisation und die 30 Wettkampfangebote für Behinderte und Nichtbehinderte mit Musik. Sportlerinnen und Sportler des MTV Treubund stellen Kampfrichter und Helfer und erfreuen die Zuschauer mit gelungenen Vorführungen. 500 Essen gibt die DRK Gulaschkanone aus. 250 Behinderte und 600 Nichtbehinderte kämpfen unter Behinderten-Bedingungen an den Wettkampfstationen um die Erinnerungsmedaillen. Der NDR nimmt eine Sportreportage auf, ebenso ein Sportschau-Team des NDR-Fernsehens. „Einander verstehen - miteinander leben“ beweisen an diesem Tag hier in Lüneburg 1.000 aktiv und passiv Beteiligte. Um 18.40 Uhr starten aus Kinderhand 240 Luftballons und fliegen gen Süden.

Gemeinschaftssinn ist innerhalb der Abteilung immer gepflegt worden. In jedem Februar wird ein Karnevalsfest, heute ein Grünkohlessen, ausgerichtet, im Spätsommer ein Abteilungsausflug und zum Jahresabschluss eine gern besuchte Adventfeier. Alle Veranstaltungen führen zu einem frohen Erleben mit großer, in den letzten Jahren mit altersbedingter geringerer, Teilnahme.

Die Abteilung bleibt in ihrem Mitgliederbestand nicht stehen. Eine ABM-Maßnahme wird für die Sport- und Gymnastiklehrerin Eva Schabel beantragt und genehmigt.

Eine Gruppe für Parkinson-Erkrankte wird neu gebildet und betreut, für Diabetiker ein Programm angeboten und durchgeführt.

Der Anfang des Rehabilitationssports im MTV Treubund Lüneburg ist gelegt. Ein spezielles Arbeitspapier überzeugt später das Präsidium zur Einstellung einer Diplom-Sportlehrerin der Deutschen Sporthochschule Köln. Das Diplom richtet sich auf Erkrankte unseres Zielkreises aus. Ihre Aufbauarbeit wird wesentlich aus Mitteln des Behindertensports und von Franz Tödter gefördert und begleitet. Die neuen Gruppen werden bald einer neuen Abteilung, der Rehabilitationssport-Abteilung, zugeführt. Parkinson- und Diabetikergruppen werden dieser Abteilung ebenso eingegliedert wie schließlich unsere Kinderabteilung. So verändert sich das Bild unserer Mitgliederzahlen.

Heute hat die Rehabilitationssport-Abteilung 495 Mitglieder und die Behindertensport-Abteilung 155 Mitglieder.

Die Kindergruppe löst sich Anfang der 80er Jahre langsam auf. Die Kinder sind in das Berufsalter gekommen, und die Eltern der neu hinzugekommenen Kinder sind nicht mehr bereit, die Angebote von Ursel Löffler und Eva Schabel zu unterstützen. Heute hat die Gruppe ein neues Gesicht gefunden. Es besteht eine Schwimm- und Rolleygruppe, betreut von der Dipl.-Sportlehrerin Vera Frankenberger.

In der Mitgliederversammlung am 18.04.1989 muss Franz Tödter aus gesundheitlichen Gründen nach über 30jähriger Tätigkeit in mehreren Funktionen erklären, dass er für die Funktion des Vorsitzenden nicht mehr zur Verfügung stehen kann.

Einen neuen Abteilungsvorsitzenden hat man nicht gewinnen können. Somit ist kein Vorstand gebildet worden. Die Geschäftsstelle muss die Abteilung umsorgen. Außerhalb einer verbindlichen Vorstandstätigkeit nehmen Helferefunktion wahr:

Rudolf Volkhardt für Feste und Ausflüge, Gerhard Lange und Franz Tödter für die „Geschäftsführung“ sowie Ursula Löffler für Fragen des Kinder- und Erwachsenensports.

Behindertensport ist ohne Arzt nicht durchführbar. Dr. med. Rudolf Schoop hat der VSA, dann BSA, von Anbeginn betreuend zur Seite gestanden. Er und Dr. med. Grethlein sowie Dr. med. Müller-Deile haben die Sportler über Jahrzehnte betreut. Hier gilt es, einen besonderen Dank zu sagen, denn diese Ärzte haben sich selbst in die Arbeit für unsere Abteilung eingebracht.

Die Lüneburger Presse steht dem Behindertensport stets zur Seite, wie auch die Krankenkassen gemeinsam mit uns Behinderte im Sport betreuen.

Für unsere Kameradschaft ist es wesentlich, dass unsere Ehepartner an allen sportlichen und geselligen Veranstaltungen teilnehmen. So besteht ein gemeinsames Interesse in der Familie und in der Sportgemeinschaft Integration mit Nichtbehinderten.

VSA und BSA haben das in der Vergangenheit bewiesen und können dies auch an der kontinuierlichen Entwicklung der Mitgliederzahlen verdeutlichen:

	Kinder/ Jugendliche	Versorgungs- berechtigte	Zivil- behinderte	Nicht- behinderte	Gesamtzahl der Mitglieder
1961	7	70	---	15	92
1970	---	83	49	33	165
1980	39	78	63	54	234
1987	43	68	100	43	245

Wer von den Mitgliedern der BSA Einzelheiten, die auch die Stimmung wiedergeben, lesen möchte, lasse sich in der Vereinsgeschäftsstelle die ab 1976 vorliegenden, gehefteten Jahresberichte geben.

Franz Tödter

Seit 1991 - die Rehabilitationssportabteilung

Erste Anfänge eines Sportangebots im MTV Treubund für chronisch kranke Menschen reichen weiter zurück:

1977 beginnen sich aus der Zusammenarbeit mit Dr. med. H. Müller die Herzsportgruppen zu entwickeln, 1986 entsteht in Zusammenarbeit mit der Selbsthilfegruppe ein Sportangebot für Parkinson-Kranke, geleitet von Eva Schabel und Ursula Löffler, auch eine Diabetes-Sportgruppe nimmt 1987 ihre Arbeit auf.

Aber 1991 tritt der MTV Treubund erstmals mit einem Angebot von mehreren Sportgruppen für unterschiedlich chronisch erkrankte Menschen unter dem Namen „Rehabilitationssport“ an die Öffentlichkeit.

Vorausgegangen sind Entwicklungen im Behindertensport-Verband Niedersachsen (BSN), die Franz Tödter von dort in unseren Verein hineingetragen hat: Nicht nur körperlich und/oder geistig behinderte Menschen sollen von der positiven Wirkung sportlicher Bewegung auf Körper, Geist und Seele profitieren, sondern auch Menschen mit einer chronischen Erkrankung sollen in speziell auf sie abgestimmten Sportgruppen und -programmen Freude an Bewegung, Spiel und Sport erleben können. Diesen Gedanken von beträchtlicher sport- und sozialpolitischer Bedeutung greift Franz Tödter auf, führt Gespräche und entwickelt ein Angebots- und Finanzierungskonzept. Am 6. Dezember 1990 erörtert das Präsidium des MTV Treubund ausführlich seine Vorlage, die von vornherein zeitlich begrenzte Maßnahmen oder gar Halbherzigkeiten ausschließt und von der Einstellung einer weiteren hauptamtlichen Sportlehrkraft mit Spezialausbildung für diesen Bereich ausgeht. Der Beschluss zur Gründung einer Rehabilitationssportabteilung wird einstimmig gefasst, zumal der Koronarsport, wie der Herzsport zu diesem Zeitpunkt noch heißt, die Einrichtung einer weiteren Übungsgruppe erfordert und mit Karin Gerecht eine für diese Konzeption ausgebildete Lehrkraft bereit ist.

Der MTV Treubund wagt also den Sprung ins kalte Wasser, Karin Gerecht beginnt zu Beginn des Jahres 1991 als hauptamtliche Lehrkraft ihre Aufbauarbeit für den Rehabilitationssport im Verein, spricht mit niedergelassenen Ärzten, Krankenkassen und Selbsthilfegruppen, informiert über die Pläne, überzeugt die potentiellen Partner von den Möglichkeiten sowie deren Sinn und Zweck und bewegt sie zu Mithilfe und Zusammenarbeit. Und es gilt, geeignete Sportstätten und freie Nutzungszeiten zu finden. Dann ist es soweit. Der Öffentlichkeit und speziell der Lüneburger Ärzteschaft werden sechs Rehabilitationssport-Angebote vorgestellt, die ab sofort Betroffenen offen stehen: Sport für AVK, Krebsnachsorge, Multiple Sklerose-Sport, Osteoporose-Sport, Sport bei Schlaganfall und Wirbelsäulensport.

Die folgenden Jahre sind von klaren Entwicklungslinien gekennzeichnet. Zunächst scheidet Karin Gerecht aus familiären Gründen aus. Ihre Nachfolgerin, Haike Hecker, scheidet ebenfalls aus familiären Gründen aus und wird Ende 1992 durch Vera Frankenberger abgelöst. 1993 zieht sich Franz Tödter aus gesundheitlichen Gründen als Vorsitzender des Ressorts Rehabilitations- und Behindertensport aus seiner verdienstvollen Arbeit zurück, und Helmut Riesche wird sein Nachfolger. Die inzwischen bestehenden Rehabilitationsgruppen gründen eine Abteilung, erste Abteilungsleiterin wird Waltraud Graeber, ihr Nachfolger später Adalbert Mikoteit. Gruppeninterne und gruppenübergreifende außersportliche Aktivitäten (Ausflüge, Feiern, etc.) sorgen für Geselligkeit, menschliche Kontakte, Unterstützung und ein gutes soziales Miteinander über den Sport hinaus.

Dem MTV Treubund wird eine Zivildienst-Stelle genehmigt, mit Lars Bolte ist inzwischen der sechste Zivildienstleistende tätig, um im Fahrdienst vor allem für Rollstuhlfahrer und behinderte Kinder, durch verwalterische, organisatorische und sportpraktische Aufgaben den Rehabilitationsbereich zu unterstützen.

Das in der BSA und durch das Engagement von Ursula Löffler und Eva Schabel entstandene Sportangebot für behinderte, entwicklungsgestörte Kinder wird in den Rehabilitationsbereich eingegliedert, von Christine Walta übernommen und mit Frau Bardowicks und Frau Kossolobow ausgebaut. Seit 1997 gibt es auch Rollstuhlsport für Kinder und Jugendliche.

Und die Abteilung wächst, das Angebot wird vielfältiger, die Teilnehmerzahlen steigen. Heute treiben 550 Rehabilitationssportler, davon 180 Herzsportler, in 12 verschiedenen Angeboten und 26 Stunden pro Woche speziell auf sie und ihre Erkrankung abgestimmten Sport und erleben im Kreise Gleichbetroffener wieder gemeinsam Freude an Bewegung und Spiel und ihrer individuellen Leistungsfähigkeit.

Dies ist, neben den bereits zuvor Genannten, auch einer guten und engagierten Zusammenarbeit mit der Lüneburger Ärztekammer, der Kassenärztlichen Vereinigung, den Krankenkassen, der Lüneburger Ärzteschaft, den Selbsthilfegruppen sowie den betroffenen Schulen und Behörden zu verdanken. Informationsveranstaltungen sowie die Darstellung der bisherigen Erfahrungen mit den Rehabilitationssport-Angeboten finden in den Sozialausschüssen der Stadt Lüneburg und des Landkreises Lüneburg aufmerksame Zuhörer. Auch der Behindertensport-Verband Niedersachsen (BSN) verfolgt die Arbeit des Vereins aufmerksam und hilft mit Rat und Tat. Doch bleibt immer zu bedenken, dass die Arbeit auf diesem, dem Verein sehr wichtigen Gebiet eher eine Arbeit in der Stille ist und keine lauten Töne in der Öffentlichkeit zulässt.

Der MTV Treubund ist auch heute noch führend in Niedersachsen, sowohl in der Konsequenz bei der Umsetzung des Rehabilitationsgedankens als auch in der Vielfalt des Angebotes, denkt aber nicht daran, sich auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Ein weiterer Ausbau des Angebotes ist geplant, und auch die bestehenden Gruppen nehmen gerne und sehr herzlich weitere 'Leidensgenossen' auf und integrieren Neuankömmlinge schnell in den Sportbetrieb, der nicht nur die Gesundheit, sondern auch die gute Laune fördert und nicht zuletzt deshalb für viele Teilnehmer ein unverzichtbarer Höhepunkt ihres Alltags geworden ist.

Vera Frankenberger